

Urbane Gartenlandschaft

Autor(en): **Schmeing, Silke**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft Dossier (Energie) **Das SIA-Haus**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



01

URBANE GARTENLANDSCHAFT

Betrachtet man Architektur aus der Sicht des Aussenraumes, ist sie in erster Linie die Hülle, die Innenraum schafft und umschliesst – und damit den städtischen Aussenraum quasi als Negativform der Bauvolumen definiert. Wie entscheidend die Architektur Aussenräume, Typologien und deren Wahrnehmung bestimmt, wird selten offensichtlicher als in der Umgebung von Hochhäusern. Nicht umsonst erlebt der Passant, winzig, mit in den Nacken gelegtem Kopf, die Räume zwischen den Wolkenkratzern Manhattans als «Schluchten». An diesem Punkt, beim Raumerlebnis, setzt die Aussenraumgestaltung von Vogt Landschaftsarchitekten für das SIA-Hochhaus an.

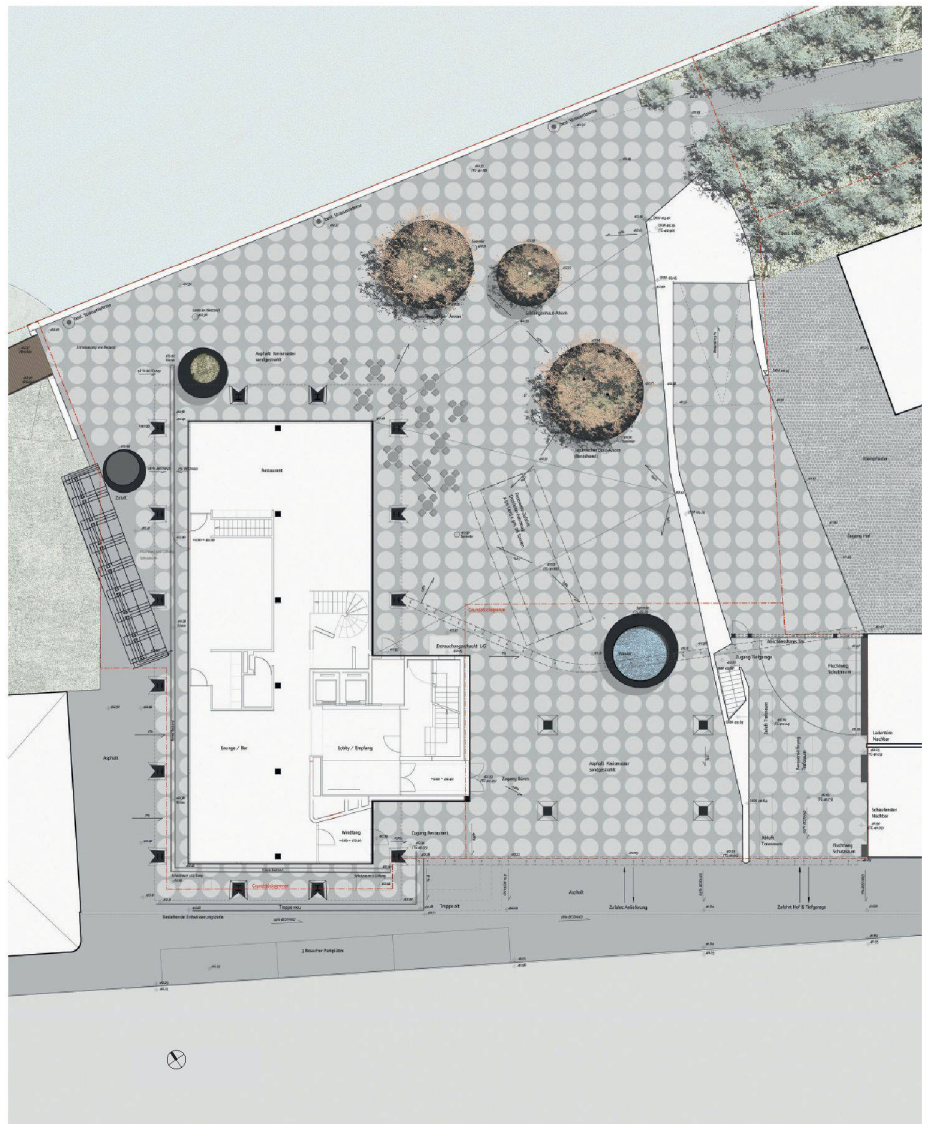
Auch im kleineren Massstab Zürichs lässt sich beobachten, wie hohe Gebäude mit ihren Proportionen, Fassaden, Farben und Materialien die Stadtlandschaft prägen. Hatte das SIA-Hochhaus vor seinem Umbau noch eine klare Hierarchie von Vorder- und Rückseite, so schafft der Entwurf von Romero & Schaefer einen Körper, der eindeutige Zuordnungen wie «vorne» und «hinten» auflöst. Die Stadtlandschaft fliesst um das Hochhaus und unter dem Annexbau hindurch, der urbane Kontext wird erkennbar. Wo früher eine fast übermächtige Fassade den kleinteiligen, kaum als öffentlichen Raum wahrnehmbaren Hinterhof begrenzte, ist durch die Aufständigung des Annexgebäudes ein Bewegungs- und Aufenthaltsraum ent-

01 Der städtische Aussenraum fliesst unter dem Gebäude hindurch. Private Platzgestaltung und öffentlicher Raum verbinden sich nahtlos
(Bild: Georg Aerni)



02

standen, der mit dem Sichtbezug zum Schanzengraben und zum alten Botanischen Garten ein Stück Geschichte der Stadt und des Landschaftsraumes Zürich spürbar macht. Die Aussenraumgestaltung nutzt und unterstützt diese räumlichen Qualitäten. Der zielgerichtete, schnelle Schritt durchs Stadtgefüge verlangsamt sich zu einer kurzen Pause, zu einem Spaziergang durch eine urbane Gartenlandschaft, in der sich die Öffentlichkeit der Stadt und die Intimität des Gartens begegnen. Der Hof interpretiert sowohl Themen der Strasse als auch Zeugen des ursprünglichen Gartens und fügt sie auf neue Weise zusammen. Der durchgängige Bodenbelag ist dabei nicht nur Gestaltungselement, sondern verleiht der Fläche eine zusammenhängende Raumwirkung. In den homogenen Asphalt sind in Anlehnung an die Kanaldeckel der Strassen Kreise geätzt, die hell und rau aus dem umgebenden unbehandelten Belag herausstechen. Der Blick aus den Fenstern des SIA-Hauses zeigt den Asphalt als urbanen Teppich mit einem regelmässigen Kreismuster, das besonders bei Nässe hervortritt. Aus der Fussgängerperspektive ist die Struktur als Schattierung in der einheitlichen Fläche wahrnehmbar.



02 Amorphe Bepflanzungströge gliedern den Aussenraum. Das aufgeätzte Kreismuster im Asphalt nimmt Bezug auf die Schachtdeckel der Strassen (Bild: Georg Aerni)

03 Aussenraumgestaltung im Grundriss, Mst. 1:400 (Bild: Vogt Landschaftsarchitekten)

03



04 Die Belüftung der Tiefgarage ist ebenfalls in einem Betonelement untergebracht
(Bild: Georg Aerni)

ELEMENTE ZUR GLIEDERUNG DES RAUMES

Fünf frei im Raum platzierte, amorphe Betonelemente gliedern den Aussenraum, ohne die Sichtbeziehungen zu stören. In Form und Materialität an überdimensionierte Flusskiesel erinnernd, bieten sie in ihren Vertiefungen Raum für Wasser, Humus und Pflanzen. Das erste Objekt ist als Brunnen gestaltet, dessen Wasserfläche den Himmel spiegelt. Wird das leicht bewegliche Element zum Schaukeln gebracht, entsteht für kurze Zeit ein Wellenmuster, in dem sich die Bilder der Umgebung zu mischen scheinen. Der Brunnen steht als Verbindungsstück zwischen dem Hof und der unter dem Gebäude verlaufenden Passage. Vier weitere, zum Teil bewegliche, zum Teil fixierte Elemente strukturieren den Raum in seiner Tiefe.

Die Bepflanzung mit verschiedenen, selten verwendeten Ahornarten wie dem Rothaarigen Streifenahorn und dem Eisenhutblättrigen Japanahorn orientiert sich am erhaltenen Bestand des ursprünglichen Restaurantgartens. Zugleich ist sie Reverenz an die Sammlung des nahen Botanischen Gartens. Im Wechsel der Jahreszeiten wird das ästhetische Spektrum der Arten erkennbar: Im Winter bestimmen die verschiedenen Wuchsformen der Bäume und ihre schuppenartige oder mit Linien gezeichnete Rinde das Bild. In Frühjahr und Sommer sorgen die Blüten und unterschiedlich geformten Blätter für visuelle Vielfalt. Die leuchtende Herbstfärbung der verschiedenen Ahornarten setzt im Hof einen farbigen Akzent, ehe die Blätter fallen. So schafft die Landschaftsarchitektur einen sich über den Verlauf des Jahres wandelnden und dennoch ruhigen Aussenraum, der auf die grossen Fassadenflächen des Hochhauses mit einem ebenso grosszügigen Raumkonzept reagiert. Aus wenigen, ungewöhnlichen Elementen entsteht ein Aufenthaltsraum von besonderer Atmosphäre, der sich in seiner Eigenständigkeit mit der Architektur zu einem stimmigen Ganzen verbindet.

Silke Schmeing, Landschaftsarchitektin HTL, s.schmeing@vogt-la.ch

JARDIN URBAIN AUTOUR DU BÂTIMENT

Par rapport à l'espace qui l'englobe, l'architecture se présente d'abord comme une enveloppe renfermant un espace intérieur. Elle définit ainsi l'environnement urbain comme la découpe en négatif de ses volumes, selon un effet qui se trouve maximisé dans le voisinage d'immeubles tours. La reconstruction de l'immeuble SIA s'affranchit de distinctions jadis univoques entre «avant» et «arrière», et la reconfiguration de l'annexe met en évidence le contexte urbain en laissant couler le paysage sous le bâti.

Le concept paysager retenu tire parti de ces qualités spatiales et les souligne. Le fil conducteur du dispositif s'appuie sur l'entrée et les circulations dans cet espace. Reprenant des motifs propres à la rue qu'elle mêle à des témoignages du jardin originel, la cour les interprète sur un revêtement du sol uniforme qui amplifie sa portée. Inspirés des couvercles de canalisations, des cercles clairs et grenus gravés dans l'asphalte se détachent du revêtement non traité, tandis que cinq blocs de béton librement disposés articulent l'espace. Les formes aléatoires et la matérialité de ces derniers évoquent des galets géants, dont les creux et cavités accueillent de l'eau, de l'humus et des végétaux. L'un des objets est conçu comme un bassin offrant un miroir au ciel; lorsque des vaguelettes viennent en agiter la surface, l'environnement s'y recompose durant quelques instants comme un motif kaléidoscopique.

Avec des variétés d'érables rarement utilisées, les plantations s'inspirent des essences préservées de l'ancien jardin du restaurant et font référence aux collections du jardin botanique tout proche. Le passage des saisons est scandé par l'expression des diverses espèces: en hiver, le tableau est structuré par les silhouettes différenciées des arbres; au printemps et en été, le panachage des floraisons et des feuillages exalte la diversité visuelle; enfin, l'automne parsème la cour de taches de couleurs éclatantes jusqu'à la chute des feuilles.

GIARDINO URBANO

Osservata dall'esterno, l'architettura è innanzitutto un involucro che racchiude uno spazio interno – e che quindi definisce lo spazio esterno – e che quindi definisce lo spazio esterno urbano come forma negativa del volume costruito. Questa definizione non appare più appropriata in nessun altro luogo se non nei dintorni di edifici multipiano.

Il nuovo progetto dell'edificio multipiano della SIA annulla correlazioni un tempo univoche come «davanti» e «dietro». In seguito all'innalzamento dello stabile adiacente, l'architettura urbana continua sotto l'edificio e il contesto urbano viene evidenziato. Il progetto dell'architettura paesaggistica sfrutta e sostiene queste qualità spaziali. L'idea dominante era il confronto con l'entrata e il movimento in questo spazio. Il cortile collega e interpreta temi della strada come pure testimoni del giardino originario. Un rivestimento comune del pa-

vimento conferisce alla superficie un aspetto di spazio esteso. Similmente ai chiusini delle canalizzazioni, nell'asfalto sono stati incisi dei cerchi che per la loro chiarezza e ruvidità risaltano sulla pavimentazione circostante non trattata. Lo spazio esterno è suddiviso da cinque elementi amorfi in calcestruzzo sistemati liberamente. Simili a enormi ciottoli sia per la forma che per il materiale, tali elementi accolgono nelle loro incavature acqua, humus e piante. Un oggetto è stato modellato come una fontana, sulla cui superficie d'acqua si rispecchia il cielo. Facendo dondolare questo elemento leggermente mobile si crea per poco tempo un movimento ondulatorio in cui si mescolano le immagini dei dintorni. La piantagione eseguita con tipi di acero utilizzati raramente riprende il genere di piante che crescevano nel precedente giardino del ristorante e richiama al contempo la collezione del vicino giardino botanico. La varietà delle piante risalta in modo particolare con il cambio delle stagioni: mentre in inverno il panorama è determinato dalle diverse figure degli alberi, in primavera e in estate i fiori e le varie forme delle foglie creano una molteplicità di immagini. Non appena cominciano a cadere le foglie, il cortile viene invece dipinto dai luminosi colori dell'autunno.